

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	17 (1866)
Heft:	1
Artikel:	Ueber die Witterungserscheinungen im Jahre 1865
Autor:	Landolt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-763453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Beispiele könnten beliebig vermehrt werden; sie genügen aber, um zu zeigen, welchen großen Einfluß die Durchforstungen auf den Gesammitertrag unserer Wälder ausüben und wie sehr sie dazu geeignet sind, die Kosten für die Erzeugung und Pflege der Bestände früh und somit ohne großen Zinsenverlust zurück zu erstatten. Landsolt.

Über die Witterungsscheinungen im Jahre 1865.

Das Jahr 1865 gehört mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse zu den außerordentlichen und zwar in dem Maß, daß es nicht leicht mit einem andern verglichen werden kann.

Nach einem milden, fast schneelosen Vorwinter stellte sich am 23. Dezember 1864 ein heftiger Biswind ein, der die Temperatur während der Weihnachtfeiertage auf -8° R. herunter drückte und mit einiger Unterbrechung bis zum 12. Jenner andauerte. Die zweite Hälfte des Jenner und das erste Drittheil des Februar war; die kalten letzten Jenner-Tage ausgenommen, ziemlich mild und zwar so, daß Schnee, Regen und sonnige Tage miteinander wechselten. Am 11. und 12. Februar hatten wir mit -10° R. die größte Winterkälte und bald darauf fiel ziemlich viel Schnee, der jedoch bis Ende des Monats wieder weichen mußte. Mit dem am 3. März fallenden Schnee stellte sich der Winter auf's Neue ein, um erst im April wieder zu weichen. Die letzte Märzwoche brachte noch große Schneemassen und eine Kälte von -5° . Am 31. März schneite es den ganzen Tag, am 1. April fiel der letzte Schnee, am 4. war das Thal und am 15. der Uetliberg — ohne Mitwirkung von Regen — schneefrei. Am 2. April fiel das Thermometer am Morgen noch auf $-4\frac{1}{2}^{\circ}$, am 5. hatten wir für diesen Monat den letzten Reif und schon am 6. betrug die Temperatur am Morgen + 4 und Mittags + 15° R. Mit Ausnahme eines ganz leichten Regens, der vom 15. auf den 16. fiel, war der ganze April trocken und hell und so mild, daß das Thermometer im Schatten über Mittag immer $15-20^{\circ}$ R. zeigte.

Am 1. April war Berg und Thal mit starker Schneelage bedeckt, am 18. schienen Lärchen und Birken von weitem grün, am 19. blühten die Kirschbäume, am 23. die Birnbäume, am 24. hatten die Kirschbäume schon verblüht, am 26. zeigten sich die Blüthen der Apfelsäume, am 28. wurden die Buchen und am 29. die Eichen grün und am 30. erkannte man die grüne Färbung der Weinberge auf bedeutende Entfernung; der April hat also seinen launigen Charakter ganz verläugnet und an dessen

Stelle eine Beständigkeit und eine Temperatur gesetzt, die dem schönsten Mai Ehre gemacht hätte.

Der 1. Mai brachte uns einen um Zürich zwar wenig Schaden anrichtenden, immerhin aber ziemlich starken Reif, was — beiläufig gesagt — unsere Landleute nicht ungerne sehen, wenn er keinen Schaden anrichtet und auch der 2. färbte das Gras noch weiß; von diesen Tagen an blieb aber jeder Frost aus und wir hatten uns bis zum 10. Juli so schönen Wetters zu erfreuen, daß man sagen mußte, der Himmel werde mit jedem Tag schöner, und die Temperatur gleiche derjenigen jenseits der Alpen. Regen fiel während diesen zwei Monaten nur am 7., 8., 14. und 19. Mai, am 11. und 30. Juni und am 1. Juli und zwar in der Regel in Folge von Gewittern und nur in geringer Menge. Mit Bezug auf die Temperatur machte nur die Zeit vom 11.—20. Juni eine Ausnahme, während der ein rauher Nordostwind wehte und am 12. und 19. in höhern Lagen Reifbildung stattfand.

Am 2. Mai hatten die Birnbäume, am 6. die Apfelbäume verblüht, am 10. war der Ulmensame reif, am 13. blühte der Roggen, am 28. die Trauben, am 4. Juni das Korn, am 7. der Weizen. Am 9. hatten die Trauben verblüht, am 17. blühte die Linde und war die Wintergerste reif; am 2. Juli begann die Roggen- und am 17. die Körnernte. Am 7. Juni zeigte das Thermometer im Schatten 23, am 15. Juli 24 und am 28. August 23° R.

Vom 10. Juli bis Ende August war die Witterung veränderlich, der Himmel war häufig bedeckt, auch regnete es ziemlich oft, doch war die gefallene Regenmenge nicht groß. Vom 2.—5. August fand eine so starke Temperaturermäßigung statt, daß das Thermometer selbst über Mittag bis auf 12° R. sank, die Zeit, die sonst von den Touristen zu Bergtouren verwendet wurde, war daher für diesen Zweck ziemlich ungünstig.

Mit dem 30. August stellte sich die beständige Witterung wieder ein, die, mit Ausnahme eines ganz leichten Niederschlasses am 10. Oktober, ohne Regen bis zum 13. gleichen Monats fortdauerte und noch so warme Tage brachte, daß das Thermometer bis zum 23. September über Mittag fast regelmäßig 20—23° und in der Woche vom 24.—30. noch 16—17° Wärme zeigte. — Am 14. September hatten wir den ersten, jedoch ganz leichten und am 5. Oktober einen starken, am 6. einen schwächeren Reif.

Am 25. September — also ungewöhnlich früh — began bei vollkommenen Reife der Trauben die Weinlese, die ein Produkt lieferte, dem kein anderes von diesem Jahrhundert, der ausgezeichnete 1811er nicht

ausgenommen, gleich steht. Um die gleiche Zeit wurden die Buchen, Lärchen, Birken &c. gelb.

Am 14. wurde der trockene Boden, dessen Bestellung mit Wintergetreide bis jetzt beinahe unmöglich war, mit einem ergiebigen Regen besuchtet, am 19. fiel wieder etwas Regen und mit dem 22. stellte sich die veränderliche Herbstwitterung ein, die bis zum 4. Wintermonat ziemlich viel Regen brachte, auf die durch den trockenen Sommer sehr reduzirten Quellen jedoch nur geringen Einfluß übte. Ende Oktober war der Wald entlaubt.

Mit dem 5. Wintermonat stellte sich mit eintretendem Nordostwind wieder trockene Witterung ein und der 11. und 12. brachten das erste Eis. Der Winter sollte aber noch nicht eintreten, indem das Wetter bis zum 9. Christmonat so mild blieb, daß das Thermometer nie unter 0 sank. Am 10. Dezember stellte sich der Biswind wieder ein, am 11. zeigten sich einzelne Schneeflocken, am 13. sank die Temperatur am Morgen auf -2° und am 16., nachdem sich der Boden am 15. ganz leicht mit Schnee bedeckt hatte, auf -6° R., so daß der Anfang des Winters auf den 10. Dezember verlegt werden kann. Vom 13. an stieg das Thermometer nie erheblich über 0, es sank aber auch, den 16. ausgenommen, nicht unter -5° , man darf daher die Witterung während dieser Zeit um so eher als ausgezeichnet schönes Winterwetter bezeichnen, weil während derselben keine wässerigen Niederschläge erfolgten und der Nebel nur ausnahmsweise während des ganzen Tages im Thal lag, hie und da sich sogar die Sonne während des größern Theils des Tages zeigte. Am 30. Dezember stellte sich der Föhn mit Regen ein.

Im Ganzen genommen darf man das Jahr 1865 als ein gutes bezeichnen; ungünstig war es den Waldfällen, den Futtergewächsen, den Feuchtigkeit liebenden Gemüsepflanzen, den Sommer- oder Ferientouristen und den Wasserwerkbesitzern, sehr günstig dem Wein und allen andern Pflanzen, die einen trockenen Sommer lieben. Daß die Waldsämereien und das Obst nicht gerathen sind, muß man dem Vorjahr und ganz besonders der zu hohen Temperatur während der Blüthezeit zuschreiben, voraussichtlich werden im nächsten Jahr alle ausdauernden Pflanzen reichlich Blüthen tragen, die Fruchtbildung dagegen ist noch von vielen Zufälligkeiten abhängig.
Landolt.